

Aldo Mozzini / Andreas Weber  
«Ophir und ein rätselhafter Rest»  
26. Februar – 13. März 2020

Ophir, das sagenhafte Goldland König Salomons liegt in Wipkingen. Im «nano – Raum für Kunst». Darauf verweist auch das Werk von Nicolas Poussin (1594 -1665) im Ladenschild. Bleibt die Frage, wie der Raum im Sinne des kuratorischen Konzepts gerecht auf zwei Künstler verteilt wird. Vor dieser Herausforderung standen Aldo Mozzini und Andreas Weber.

König Salomon brauchte sein Schwert nicht zu zücken. Denn die beiden Künstler gingen mit Lust und Schalk an ihre Arbeit – und teilten den Raum kurzerhand mit 28 gebrauchten Bauspriessen der Länge nach entzwei: präzise, ernsthaft und einträchtig. Raumteiler, Zaun, Säulenreihe? Was auch immer. Sie sind das Hauptmotiv der Ausstellung und sichtbares Zeichen, dass die beiden Künstler das Teilen als einen kreativen Prozess verstehen, aus dem Neues entsteht und Ungewohntes Raum findet.

Was sucht der Draht, den wir von der Kuhweide kennen, in einem Kunstraum? Vergoldet und von einer Batterie elektrisch aufgeladen, sichert er die vorgenommene Teilung ab. Der Strom fließt. Es gibt kein Entrinnen mehr. Was einmal getrennt ist, muss getrennt bleiben. Das brachiale Teilen des Raums durch Stützen und elektrische Spannung verunsichert, wirkt beklemmend, verändert den Raum und wird zur körperlichen Erfahrung. Man fühlt sich unbehaglich, bedroht, als materialisiere sich hier Salomons Drohung, das Kind zu halbieren.

«Quasi Cane», das Werk, mit welchem Aldo Mozzini 2019 den Swiss Art Award erhalten hat, taucht hier erneut auf. Seit Jahren arbeitet der Künstler mit den gebrauchten Lappen, die er in seinen Tiefdruckkursen an der ZHdK gesammelt hat. Er leimte und nähte sie zusammen, baute Hütten, hängte sie wie Bilder an die Wand – bis ihm die Idee mit dem Hund kam. Hier im nano findet man, eingeklemmt zwischen Decke und Spriessen, die Lappen wieder. Diesmal in Bronze gegossen, in Form von stilisierten Wesen und Tieren. Sie erinnern an Kapitelle romanischer Säulen.

In der Vitrine liegt «Hirams Karte», längs und quergefaltet und von einem feinen Wellenmuster überzogen. Auch dies eine Anspielung. Hiram war der Architekt des Tempels von König Salomon. Andreas Webers Werk besteht aus Kohlestoff/Graphit und Blattgold, das an den Kanten aufleuchtet. Der Künstler Andreas Weber ist in den verschiedensten Medien wie Installation, Animationsfilm, Medienkunst und Druckgrafik zu Hause und verbindet diese auch mit Konzeptkunst. Seine Reflexionen und deren Konkretisierungen sind mit dem Kontext eines Ortes, mit Historischem oder einer persönlichen Befragung verbunden.

Als Produkt des mehrmonatigen Ideenpingpongs der beiden Kunstschaffenden kann der zweizeilige Goldfries mit Textfragmenten an der hinteren Wand verstanden werden.

Wer sich auf das Spiel von Aldo Mozzini und Andreas Weber einlässt, hat das Goldland gefunden – und dies nicht nur beim Teilen des speziellen Königskuchens, welcher in jedem Stück ein Königsfigürchen und Multiple enthält.

Aber was ist mit dem rätselhaften Rest?